

Ansprache anlässlich der Herbst-Pfahlkonferenz Pfahl Bern

Das Wort Eigenständigkeit findet man nicht im Schriftenführer, und unter dem Begriff Selbständigkeit wird auf Entscheidungsfreiheit verwiesen.

Sind wir entscheidungsfrei? Besitzen wir die Fähigkeit und das Recht, welches Gott den Menschen gibt, für sich selbst zu wählen und zu handeln? Auf das Recht frei zu entscheiden, darauf pochen wir gerne: Das ist mein Leben, ich kann tun, was ich will. Das ist mein Körper, darüber bestimme ich. Ich kann meine Zeit verwenden, wie ich will. Niemand sagt mir, was ich zu denken habe. Aber wie steht es um unsere Fähigkeit, selbst zu entscheiden? Wie oft lassen wir es zu, dass Fremdmeinungen, Launen, Gelüste, Wetter, Essen, Medien, politische Umstände, Arbeit, Geld, Gesundheit, Krankheit oder Opfermentalität unsere Entscheidungen treffen? Sind wir uns bewusst, in welchem Ausmass wir fremdbestimmt sind? Das braucht Mut. Abhängig und bestimmt sein von äusseren Umständen, Verhaltensweisen und Objekten, hindert uns daran, die Fähigkeit zu entwickeln und auszuüben, frei zu wählen und frei zu handeln. Aber bevor wir uns mit unserem eigenen Verhalten auseinandersetzen, lenken wir lieber die Aufmerksamkeit auf das Suchtverhalten anderer Menschen. ANDERE sind süchtig nach Drogen, Alkohol, Nikotin, Fernsehen, Schmerzmitteln, Aufputzmitteln, Essen, Arbeit, Gamen, Pornographie, Sex, Shoppen, Internet, Sozialen Medien, Sport usw. Unter jeder Sucht liegt verborgen ein Schmerz, dem wir ausweichen, den wir dämpfen, oder ihn für den Moment vergessen wollen. Bei körperlichem und emotionalem Schmerz wird das Leiden im gleichen Teil des Gehirns erlebt. Es macht keinen Unterschied zwischen physischem und mentalem Schmerz. Eckart Tolle, Autor spiritueller Bücher, sagt: «Sucht beginnt mit Schmerz und endet auch mit Schmerz.» In

Ansprache anlässlich der Herbst-Pfahlkonferenz Pfahl Bern

unserer Gesellschaft haben wir uns bei Schmerzen an sofortige Erleichterung, Befriedigung und Ablenkung gewöhnt. Eine tibetische Weisheit beschwört uns jedoch: «Was auch immer Sie tun, versuchen Sie nicht, Ihrem Schmerz zu entkommen, sondern seien Sie bei ihm.» Wir sind ständig auf der Flucht vor uns selbst. Touristen im Niemandsland. Und wenn wir eines nur schwerlich ertragen, dann ist es die Stille und mit uns selbst zu verweilen. Nur im vollen Bewusstsein und in der Verantwortung des gegenwärtigen Moments können wir uns auch wirklich frei entscheiden.

Stellen wir uns vor: es gibt kein Radio, keinen Fernseher, keine Musikanlage, keine Ansagen oder Werbeunterhaltung, keine Vergnügungsechos, Natel- oder Tabletmeldungen, keine klingenden *Likes* und keine entsprechenden Hilfs- und Kommunikationsmittel, nur Alltag und Arbeit in der Stille der Natur... wie lange würden wir das aushalten? Täglich eine Stunde? Wenn uns Jesu Christi beim Erleiden des Sühnopfers etwas lehrt, dann war es seine Fähigkeit, welche er manifestierte, das Leiden des Universums zuzulassen, es zu erfahren und auf sich zu nehmen, allein – in der Stille der Nacht. Weil Christus dieses Leiden bewusst gewählt, auf sich genommen und ertragen hat, ist die Errettung für uns nun frei. Er sagt zu jedem von uns: Nimm mein Joch auf dich, es ist sanft und meine Last ist leicht. Umkehr und Gehorsam sind im Vergleich zu Sucht ein sanftes Joch und eine leichte Last. Adam wurde gesagt, dass das Leben voller Mühsal sein wird, lauter Disteln und Dornen und Schweiss, d.h. es gehört zum Leben, dass wir verletzt werden und unsere Bemühungen uns oft erschöpfen.

Die Geschichte lehrt uns, dass das Leben der Pioniere wie Adam, Enoch, Noah, Mose, Nephi, oder Joseph Smith usw. sehr leidvoll und beschwerlich war.

Ansprache anlässlich der Herbst-Pfahlkonferenz Pfahl Bern

Das Ziel – gemäss den Schriften – ist nicht Eigenständigkeit oder Autonomie von sondern in Gott. So steht in Johannes 5:15 «Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.» Nephi zeigte, wie Eigenständigkeit im Herrn aussieht. Er wählte Gehorsam, weil er Gott vertraute. Er bewies, dass man mit der Hilfe Gottes eigenständig ein Boot bauen, mit einem göttlichen Kompass die Wüste durchqueren, das Meer überqueren und in einem fremden Land eine neue Existenz aufbauen kann. Joseph Smith war beruflich nicht eigenständig (im Sinne der modernen Bedeutung dieses Begriffs), er musste sich vorzu um die Wiederherstellung der Kirche kümmern, und so war er immer wieder auf die Hilfe und Grosszügigkeit anderer angewiesen. Doch seine Entscheidungsfreiheit gab er selbst in jenen Momenten, wenn er geteert und gefedert oder als gefallener Prophet verhöhnt wurde und im Gefängnis eingesperrt war, nicht auf. Er entschied sich umgehend zu vergeben und mit den Heiligen am nächsten Sammelplatz erneut Zion aufzubauen. Pioniere wählen den schwierigen, schmalen und unbequemen Weg; mit Gott schaffen sie das Unmögliche. Sie weichen ihrem Leid und ihrem Schmerz nicht aus; sie wenden sich von Gott nicht ab, geben sich nicht der Bitterkeit hin; akzeptieren ihre Fehler und Schwachheiten, kehren um und empfinden grosse Dankbarkeit gegenüber Gott und dem Leben.

König Benjamin sagte: «wenn ihr ihm dientet, der euch von Anfang an erschaffen hat und euch von Tag zu Tag bewahrt, indem er euch Atem verleiht, damit ihr leben und euch bewegen und gemäss eurem eigenen Willen handeln könnt, und euch sogar von einem Augenblick zum anderen beisteht, ich sage, wenn ihr ihm mit all eurer ganzen

Ansprache anlässlich der Herbst-Pfahlkonferenz Pfahl Bern

Seele dientet, wärt ihr dennoch unnütze Knechte. Und siehe, alles, was er von euch verlangt, ist, dass ihr seine Gebote haltet.» Je gehorsamer gegenüber Gott und seinen Geboten wir sind, desto freier sind wir schlussendlich. Für uns selbst und für unseren Nächsten können wir einiges tun, um diese Entscheidungsfreiheit zu entwickeln und zu bewahren.

Erstens: seien wir uns bewusst, dass zwischen den äusseren Umständen und unseren Gefühlen unsere Gedanken liegen. Wir allein entscheiden, wie wir uns in jedem gegebenen Moment fühlen wollen. Mit ihren Erfahrungen im Konzentrationslager haben Corrie Ten Boom, Viktor Frankl und andere den Nachkriegsgenerationen erklärt, dass jeder selbst entscheiden kann, wie er oder sie auf Ungerechtigkeiten, Leiden und Missbrauch etc. reagiert. Zweitens: Berührung und Mitgefühl stärken unsere Entscheidungskraft und Resilienz. Nehmen wir einander in die Arme (so gut es unter den gegebenen Umständen möglich ist). Nehmen wir uns Zeit zum Zuhören und lassen wir das Richten sein auch uns selbst gegenüber. Drittens: Nostalgie – ich mag diesen Begriff – hilft in schmerzvollen Momenten. Denken wir an unsere Lieblingserinnerungen. Woran denken wir dann? An einen Sonnenuntergang auf der Insel? Einen Fussballmatch, bei dem unsere Mannschaft gewonnen hat? An die Spaghetti, die ich vor 14 Tagen gegessen habe? Wohl eher nicht, ausser diese Erinnerung ist an eine uns wichtige Beziehung geknüpft. Immer wieder fordert der Herr uns auf, uns daran zu erinnern, was er für uns getan hat und weiterhin tut, sei es in den Schriften, im Abendmahl, oder in unserem Alltag. Wann haben wir die Gnade Gottes bewusst wahrgenommen und geschätzt? Schreiben Sie diese besonderen Erinnerungen auf: Eine Segnung, ein Gespräch, ein Bündnis, das wir mit dem Herrn geschlossen haben, eine Bestätigung

Ansprache anlässlich der Herbst-Pfahlkonferenz Pfahl Bern

oder Führung des Heiligen Geistes, das Bewältigen einer Herausforderung, ein Erlebnis mit einem Familienmitglied oder einem Freund. Und lasst uns weiterhin solche Erinnerungen sammeln.

Wenn dann die schwierige Herausforderung, der Schmerz, die Leere und die Öde des Alltags oder die Enttäuschung an uns herantritt – dann nehmen wir diese Erinnerungen hervor und in Dankbarkeit bestärkt, sind wir bewusster frei, den richtigen Weg zu wählen. Leid, Missbrauch, Versuchungen und Frustrationen gehören zum Alltag, und wenn wir uns ihnen stellen, uns auch in unseren dunkelsten und unreinen Gedanken Gott zuwenden und in ihm verweilen, statt dem ersten Impuls nachzugeben, dann wird sein Joch uns tragen und führen. Niemand weiss mehr über Versuchungen als Jesus Christus, denn er ertrug jede bis zum Ende eines für uns unvorstellbaren Crescendo.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage offeriert allen Interessierten und Betroffenen Eigenständigkeitskurse, damit jeder seine Alltagstauglichkeit mit praktischen Skills strukturieren und stärken kann. Wenn die Sucht uns lähmt und der Alltag uns überfordert, dann holen wir uns Hilfe.

Seien wir grosszügig in unseren Erwartungen dem Nächsten gegenüber. Nicht jeder, der uns enttäuscht, hat dies mit böser Absicht getan. Es ist meine Überzeugung, dass das Leben variantenreicher, kostbarer, umfassender ist, und ich so viel stärker bin, als dass ich mich im Moment des Schmerzes, der Frustration oder der Versuchung wahrnehme. Ich glaube an Gott und dass er mich beim Namen kennt. Ich glaube an die Liebe meiner himmlischen Eltern und fühle sie im banalen Alltag, und genau diese Liebe bestärkt mich in meiner Entscheidungsfreiheit.